

# **Trauerfeier zu Ehren von Elfriede Eilers am Montag den 13. Juni 2016 in Bielefeld**

*Rede von Wolfgang Stadler, Vorsitzender des  
AWO Bundesverbandes und Vorsitzender der  
Elfriede-Eilers-Stiftung*

Liebe Elfriede,

nichts wolltest Du dem Zufall überlassen, alles hast Du bis ins Detail geregelt:

Du wusstest, dass diese Kapelle zu klein war, und hast uns deshalb durch Deine Verfügung daran gehindert, größere Räume zu suchen, da hier für Deine Mutter und viele Deiner Freundinnen und Freunde die letzten Trauerfeiern begangen wurden. „Dann reicht die Kapelle auch für mich“, hast Du zu uns gesagt, die wir mit Dir an Deinem Wohnzimmertisch saßen und überhaupt keine Lust hatten, über Deine Beerdigung zu sprechen.

Du hast bestimmt, welcher Kuchen anschließend gegessen wird, welche Lieder gespielt werden. Du hast Dir sicherlich mit Deinem besonderen Humor vorgestellt, welche Kommentare es geben wird, dass für Dich, eine Frau, die Zeit ihres Lebens für die Rechte der Frauen und die Gleichstellung gekämpft hat, auf Deinen Wunsch hin vier Männer die letzten Worte sprechen sollen.

Der Blumenschmuck, das Holz für den Sarg, nichts hast Du uns überlassen – auch nicht die Worte der Todesanzeige, die wir im „Namen der Freunde und Angehörigen“ veröffentlichten durften. Du hast gerne Gedichte von Goethe gelesen, trotzdem hast Du Dich in der Anzeige für Rainer Maria Rilke entschieden, der den Vers geschrieben hat: „Ich liebe mein Leben in wachsenden Ringen, die sich über die Dinge ziehen. Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, aber versuchen will ich ihn.“

Eins hast Du jedoch nicht gemacht, uns die Reden aufgeschrieben. Da hast Du gewusst, dass Du zu bescheiden gewesen wärest.

Meine Vorredner haben anschaulich dargestellt, wie groß und stark gewachsen, wie ausgeprägt die Ringe in den jeweiligen Lebensphasen bei Dir waren.

Ich möchte gerne bei meinen Ausführungen über Dich mit dem letzten Lebensring Deinen letzten Jahren beginnen, bevor Du uns vorletzten Samstag verlassen hast.

Als Du vor über zehn Jahren Deinen Willen umgesetzt hast, eine Stiftung mit Deinem Namen zu gründen, hast Du den Verwaltern dieser Stiftung zwei Schwerpunkte genannt, um die sie sich besonders kümmern sollen: Das waren zum einen die ganz kleinen Kinder, die besonderem Schutz, Förderung und Unterstützung bedürfen und das waren zum anderen die

Menschen in ihrer letzten Lebensphase, die begleitet werden sollen und um die man sich bis zur letzten Sekunde wertschätzend kümmern sollte. Alt werden, gepflegt werden, sterben, begleitet werden, das war eines Deiner großen Themen in der Politik und in der AWO – aber natürlich auch für Dich persönlich. Wir konnten das spüren als Du Dich mit Deinen Freundinnen um Friedel Kett gekümmert hast. Oder auch nach Deinem Besuch von Herbert Wehner auf Öland, einige Jahre vor seinem Tod. Es bewegte Dich sehr, wie er sich verändert hatte.

Du hast in Deinen sehr schönen Lebensbildern, die Du 1996 mit Heinz Thörmer aufgezeichnet hast, geschrieben, warum Du so gerne in der AWO mitarbeitest und dabei ein Beispiel aus dieser letzten Phase des Lebens genutzt. Ich zitiere Dich: „Und ich muss ganz ehrlich sagen, wenn ich heute in ein Altersheim komme und eine total verwirrte alte Frau erlebe, die weggehen will und ich ihre Situation erkenne, dann bin ich manchmal geneigt zu sagen: ‚Na, nun kommen Sie her! Ich bringe Sie wieder dahin, wo Sie eigentlich doch hinwollten!‘ Wenn dann Personal kommt und mit dieser Frau spricht, muss ich mich zurücknehmen und denke: ‚Donnerwetter!... Die gehen also mit einer ganz anderen – pädagogisch der Situation angepassten Frage mit dieser Frau um.‘ Das hat ein Stückchen mit Menschenwürde zu tun, die man doch, so hoffe ich in unserem Verband noch etwas stärker als andere sieht.“

Elfriede, ich weiß von Dir, dass Deine Hoffnung nicht getäuscht wurde und dass Du im Wilhelm-Augusta-Stift genau diese Ansprache gefunden hast.

Rilke fragt sich in seinem Vers, ob er den letzten Ring vollbringen kann – er wollte es versuchen. Ich möchte Dir heute sagen, Du hast es geschafft!

---

Liebe Trauergäste,

ich weiß, dass viele alte Freunde hier im Raum Probleme hatten, diesen Bruch zu vollziehen – dieser Frau,

- die in bis ins hohe Alter keinem Mikrofon auswich,
- immer der Presse zu aktuellen politischen Fragen Interviews gab,
- die gerne auch vor vielen Menschen geredet hat,
- die keiner Veranstaltung in einer noch so kleinen Gaststätte in der Provinz fernblieb, wenn sie gefragt wurde,

– dieser Frau, diesem Energiebündel in ihrer letzten Phase anders zu begegnen. Ich weiß, dass viele auch, und das nehme ich niemand übel, den Kontakt zu ihr abgebrochen oder reduziert haben.

Alle aber, die sie bis zum Schluss begleitet haben – viele sitzen hier – wissen, wie intensiv sie in diesem letzten Ring gelebt hat, sie war in einer anderen Welt, mit anderen Komponenten, mit anderen Schwerpunkten. Sie hat in kürzester Zeit gewaltige Zeitreisen beschritten. Sie hat gelacht, gerne auch geweint, sie wurde laut, konnte sanft werden. Sie hat wunderschöne und interessante Geschichten erzählt und wichtige Erfahrungen weitergegeben, wenn sie es nach einer fünfminütigen Warmlaufzeit geschafft hatte, in ihre alte Welt, in ihr altes Leben zurückzukehren. Und immer wieder war klar: Das ist ein Kind der Arbeiterbewegung, mit dem man spricht, tief verwurzelt und fest verankert.

Bezeichnend für sie ist eigentlich, dass sie in dieser großen Familie der Sozialdemokratie immer auch vernetzt gedacht hat. Sie war sicherlich seit den 90er Jahren ein bisschen stärker in der Arbeiterwohlfahrt aktiv gewesen als in den anderen Organisationen, aber ihr Leben lang war ihr die Verbindung zwischen den sozialdemokratisch orientierten Organisationen wichtig.

---

Liebe Elfriede,

Du hast mir erzählt, dass Du als junge Frau das auch nie scharf trennen konntest und wolltest. In der Praxis war es zu der Zeit egal, für welche Organisation Du tätig warst. Frieda Nadig sprach Dich als junge engagierte Frau einmal an: „Fahr doch mal nach Minden und kümmere Dich um einen Kindergarten der AWO“, der aufgebaut werden sollte. Willi Meinke, der Geschäftsführer der Falken, hatte zum Glück ein Moped, also wurde Willi mit eingespannt. Dann seid Ihr los und habt Euch dort um den Kindergarten gekümmert, ohne hauptamtlich für die AWO tätig gewesen zu sein. Es ging um die Sache, es ging um die Bewegung, um den Aufbau von Strukturen, bei der nicht so entscheidend war, wo man gerade sein Geld verdiente. Man saß als AWO und SPD in einem Büro mit den Falken zusammen, man plante gemeinsame Aktionen. Es war klar, dass man sich überall betätigte und eine große Idee vor Augen hatte. Insoweit war es dann für Dich nur konsequent, in Bielefeld auch in der Freien Scholle, im Mieterbund oder in der Volksbühne mitzuwirken.

Liebe Trauergäste,

aus diesen Organisationen sind zahlreiche Gäste hier, die unendlich viele Geschichten über Elfriede erzählen könnten, von tausenden Veranstaltungen und vielen Vereinssitzungen berichten. Mir fällt noch der Ebel-Kreis ein, die Familienverbände, der Paritätische und ihre Aktivitäten für das Frauenhaus. Stunden könnte man füllen mit Geschichten über die vielen Reisen mit Freunden, Deine legendären Feiern im geliebten Wochenendhaus mit der berühmten Sauna.

---

Liebe Elfriede,

ich habe gerade den Trauergästen erklärt, wo Du herkommst und was Dich geprägt hat. Alles ist schon gesagt und geschrieben worden, trotz Deiner strengen Vorgaben haben sich sogar viele getraut, eigene Anzeigen aufzugeben und Dich zu würdigen. Vor einigen Jahren hast Du zu mir gesagt: „Bitte keine Heiligsprechung“. „Keine Angst, das habe ich nicht gelernt“, antwortete ich Dir.

Du bist 1950 AWO-Mitglied geworden und hast dann, das hast Du ständig erzählt, Deine prägenden Jahre bei der Sozialarbeiterausbildung in der AWO-Schule in Mannheim erlebt. Prägend nicht nur wegen der Themen und der fachlichen Impulse, sondern auch prägend wegen des Netzwerks von Menschen, die Du dort kennengelernt hast und die auch in der Folge mit Dir zusammengearbeitet haben. Du bist in den Bundesvorstand der Arbeiterwohlfahrt als stellvertretende Vorsitzende 1971 gewählt worden, hattest dieses Amt 18 Jahre inne. Das ist eine lange Zeit, in der viele sozial- und familienpolitische Impulse in der Bundesrepublik gesetzt wurden, die Du als in erster Linie Sozialdemokratin und Fraktionsmitglied auch gerne in die AWO transportieren wolltest.

---

Liebe Trauergäste,

Elfriede hat als Abgeordnete ihre sozialarbeiterische Einstellung nie verleugnet. Nicht nur die großen Arbeitsfelder der Politik, auf denen man sich in der Öffentlichkeit einen Namen machen kann, hat sie interessiert. Sie engagierte sich in den Fragen, die auch die Arbeiterwohlfahrt aufs engste berührten. Im Freiwilligen Sozialen Jahr, der Herabsetzung des Volljährigkeitsalters mit neuen Rechten und Pflichten für junge Menschen, für eine zeit-

gemäße Familienpolitik, Arbeitszeitverkürzungen. Unübersehbar bei ihr ist aber die Dominanz der Frauenfrage. In einer Würdigung aus dem Jahr 1986 zu ihrem 65. Geburtstag wurde gesagt: „obwohl vom kämpferischen Geist, ist Elfriede Eilers doch keineswegs der Typ einer fanatischen Frauenrechtlerin. Zielbewusst und allzeit freundlich und besonnen trägt sie ihre Forderungen vor, legt ihre Argumente dar und hat auf diese Weise vieles durchgesetzt.“

---

Liebe Elfriede,

Du hast mir immer stolz von dieser Geburtstagsfeier berichtet, weil Willy Brandt Dein Ehrengast war, ab dem 75. Geburtstag durfte der AWO Bezirk diese runden Geburtstage mit Dir ausrichten, Jochen Vogel, Anke Fuchs, Franz Müntefering und Barbara Hendricks waren die Ehrengäste. Unvergessen ist der Auftritt von Katja Ebstein bei einem Deiner Geburtstage.

Zurück zur AWO: Dir kam es aber auch darauf an, die Expertise der AWO zurück in die politischen Strukturen zu bringen. Dein Engagement in der AWO war vielfältig, die Kinder und die Familien waren Deine Themen, die Seniorenarbeit hast du mehr in der Partei gemacht, hier wird man noch einmal nachschauen müssen, was da genau passierte als Du die Seniorenarbeit in der SPD aufgegeben hast. Legendär ist Deine Arbeit im sogenannten Kalenderausschuss der AWO. Die AWO wollte mit einem Kunstkalender junge Künstler fördern, deren Kunstwerke über den Kalender beworben werden sollten. Elfriede, wie viele Bilder hast Du gekauft und verschenkt? Ich bin sicher: die meisten überhaupt. Du warst richtig sauer als die AWO sich aus dem Projekt verabschiedet hat. Um die Plastik „Die Wartende“, die im Haus Humboldtstein der AWO in Rolandseck stand vor den AWO-Kunstabausen zu sichern, hast Du sie kurzerhand gekauft und im Bielefelder Elfriede-Eilers-Zentrum aufstellen lassen. Besonders gut fandst Du, dass die Wartende mitten in der Raucherecke stand.

Du warst 1974–1991 Vorsitzende der früheren Lucy-Romberg-Schwesterschaft der AWO in Marl. Natürlich hast Du bei Deinem Ausscheiden aus dem Bundesvorstand 1989 die höchste Auszeichnung der AWO, die Marie-Juchacz-Plakette erhalten.

Du sahst die AWO damals und auch in den späteren Jahren immer mehr als Lobbyorganisation, als Mitgestalterin und Beeinflusserin von Politik – nicht so sehr als sozialer Dienstleister. Du betontest immer wieder, dass die Arbeiterwohlfahrt politisch

mehr Einfluss nehmen müsste, die sozialen Dienstleistungen seien nicht unwichtig, sollten aber nicht alles bestimmen. Elfriede, Du hattest damals schon ein sehr gutes Gespür für Strukturen und Entwicklungen. Der große ökonomische Apparat war Dir ein wenig verdächtig und hatte Dich irritiert.

---

Liebe Trauergäste,

bei allem Interesse an Fragen der Gesellschaftspolitik war ihr immer vor Augen, dass sich alle Entwicklungen aus dem Schicksal der vielen Einzelnen zusammensetzen und sie verlor nie ihren Kontakt zu Bürgern, die sich in ihrer Bedrängnis an sie gewandt haben.

Es ist eine der bezeichnenden Charaktereigenschaften von Elfriede nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln. Handeln, indem sie sich aktiv und engagiert an jeder Stelle einbrachte, mit Ideen und Aktionen. Ihre Umtriebigkeit haben viele von uns hier über viele Jahrzehnte kennengelernt. Kein Termin war ihr zu viel, kein Weg zu weit, um für ihre Sache zu kämpfen. Es war aber auch typisch für sie, dass sie von dem, was ihr materiell zur Verfügung stand, großzügig abgeben konnte, um anderen zu helfen. Das hat sie über viele Jahre gemacht in der Regel durch unselbständige Stiftungen oder durch großzügige Spenden an andere Organisationen.

Elfriede wollte das zu irgendeinem Zeitpunkt versteinigen und hat die Elfriede-Eilers-Stiftung gegründet, um innovative Projekte zu fördern. Mit sehr großen namenhaften Beträgen hat sie die Stiftung ausgestattet und über Jahre weiter vergrößert.

Sehr schmerzhaft hat Elfriede gerührt, dass gute Weggefährten, die auch hier heute gesprochen hätten, vor ihr gegangen sind. Ich nenne hier an dieser Stelle nur beispielhaft Heinz Hunger und Johannes Rau. Eigentlich sollte Heinz heute hier mit uns diese Feierstunde organisieren. Wie groß war Elfriedes Trauer, als Elfriede ihn zu Grabe tragen musste. Mit Johannes hat sie viele Briefe gewechselt. Natürlich war er dabei, als wir die ehemaligen Kasernen in der Detmolder Straße bezogen und zum Elfriede-Eilers-Zentrum umbenannt haben. Beide haben dort einen Baum gepflanzt. Die beiden hatten sich nach der offiziellen Veranstaltung sehr viel zu sagen und Johannes konnte davon profitieren, dass Elfriede aus ihrer Handtasche ihren verschließbaren Aschenbecher holte. Sie hatte als einzige die Erlaubnis, in ihrem Zentrum zu rauchen. Niemand wagte,

dem damaligen Ministerpräsidenten nicht das gleiche Recht zu gewähren.

---

Liebe Elfriede,

Du hast die halbe Welt bereist. Ich kann hier nicht aufzählen, wo Du überall gewesen bist. Dass Du mit noch 85 Jahren in die Ukraine geflogen bist und dort natürlich selbstverständlich in Odessa politische Gespräche führen musstest mit dem damaligen Bürgermeister, erstaunt mich nicht wirklich. Deine damaligen Reisebegleiter hatten sich das etwas ur-laubsmäßiger vorgestellt, aber was sein musste, musste sein.

Du hattest eine besondere Fähigkeit zuzuhören und ruhig und sachlich Deine Meinung einfließen zu lassen. Also: meistens ruhig und sachlich ..., wenn es sein musste, konntest Du auch anders. Dein profundes Allgemeinwissen und die besonderen zeithistorischen Detailkenntnisse verblüfften bis zum Schluss.

Es war Deine Eigenheit, besonders gründlich und sorgfältig mit Themen umzugehen. Ich weiß, dass Du schier verzweifelt warst, als nach Deiner politischen Zeit manches Gesetzesvorhaben mit der heißen Nadel umgesetzt wurde. Du hattest größte Bedenken und fragtest damals im Bezirksvorstand, „wie können die solche grundlegenden Dinge in so wenigen Wochen ohne vorherige Überprüfung umsetzen? Das kann in die Hose gehen“. Elfriede teilweise hattest Du Recht.

---

Liebe Trauergäste,

lassen Sie mich über Elfriede Eilers und ihr Netzwerk berichten: Elfriede hatte Kontakt zu sehr vielen Menschen. Sie pflegte dieses Netzwerk intensiv und zeitgemäß. Das heißt mit Besuchen und Treffen, mit Telefonaten und mit Briefen.

Ihr großer bequemer Sessel im Arbeitszimmer in ihrer Wohnung im Balgenstück spielte eine wichtige Rolle. Daneben stand das Telefon, ein Büchlein, in dem Adressen und Telefonnummern vermerkt waren, ein Aschenbecher und eine Schachtel Zigaretten. Auf ihrem Sekretär lagen unzählige Schreiben, Dokumente und Bücher, die sie las und bearbeitete.

Fast 30 Jahre haben Elfriede und ich, am Morgen unseres gemeinsamen Geburtstages den 17. Januar,

in diesem Arbeitszimmer gesessen und versucht, einige Worte zu wechseln. Ab 08:00 Uhr war dies noch einigermaßen möglich, danach schellte das Telefon ohne Unterlass. Elfriede führte sehr kurze und knappe Telefonate „Komme mal zum Punkt, da möchten noch andere anrufen“, und anschließend gab es den Haken auf einer speziellen Geburtstagsanrufliste, die sie, wie sie mir sagte, nicht aus Eitelkeit führte. Die Liste diente dazu, am Abend festzustellen, wer sich nicht gemeldet hat. Um diese Person musste sie sich dann kümmern, es hätte ja etwas passiert sein können.

---

Liebe Elfriede,

in den letzten Jahren spielten die aktuellen Ereignisse nicht mehr die große Rolle in Deinem Leben. Vielfach machten Sie Dich eher unruhig. Was zwischen uns beiden blieb, waren die Gespräche über die alte Zeit. Durch die Gespräche 20 Jahre zuvor hatte sich hier ein klares Schema entwickelt. Ich wusste, was Dir wichtig war und wie Du ticktest. Deshalb hatten wir genügend Gesprächsstoff und konnten die aktuelle Situation ausblenden. Wir bewegten uns in einer speziellen Welt der 50er, 60er und 70er Jahre, in der Du über Deine Weltreisen, Deine Gespräche mit berühmten Persönlichkeiten oder auch besondere geschichtliche Ereignisse berichten konntest.

Liebe Elfriede, unser letztes Gespräch war zwei Tage vor Deinem Tod. Ich war in Brüssel und hörte, dass es Dir schlecht ging und Du nicht mehr reden wolltest. Ich kam aufgeregt in Dein Zimmer, Du öffnetest Deine Augen und sagtest: „Was machst Du denn hier, das passt jetzt gar nicht, ich bin doch gerade beschäftigt.“ Dann packtest Du meine Hand und wir sind in unsere Welt eingetaucht. Wir haben mit Buttermilch angestoßen und dann gemeinsam eine Gruppe zusammengestellt, die wir noch einmal zu einer Party, zu einem Fest, einladen wollten. Wir haben uns dann verabredet, wer wen anruft. Es war ein illustrierter Kreis aus Größen der SPD und auch Persönlichkeiten der AWO, aus ganz alter Zeit an der Fachschule in Mannheim bis zu Deiner Zeit im Bielefelder Rat. Einige der Partygäste sitzen hier – die meisten der Personen, über die wir gesprochen haben, brauchst Du nicht mehr anzurufen, Du schwebst mit Ihnen auf einer Sozi-Wolke irgendwo über uns, und ich bin sicher, es wird ordentlich gequalmt und außer Buttermilch gibt es noch etwas Ordentliches zu trinken.

Vielen Dank für alles!